

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.
Der Samstagsnummer wird das „Illustrierte Sonntagsblatt“, der Donnerstagsnummer die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Dienstagsnummer die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementpreis:
vierteljährlich 2 Mk. 20 Pf.
für Hamburg 30 Pf. Bringer-
lohn pro Quartal — mit der
Post bezogen frei ins Haus
geliefert 3 Mk. 17 Pf.
Wochenabonnement 20 Pf.

Kreis-Zeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Inserationsgebühren:
15 Pf. für die vierstellige
Zeile, ober deren Raum, für
lokale Anzeigen bis zu vier
Zeilen nur 10 Pf. Für
Reklameteile die Zeile 30 Pf.

Anzeigen
werden am Erscheinungstage
möglichst frühzeitig erbeten

Redaktion und Expedition
Poulsenstr. 73.

Telephon 414.

Der Krieg.

Deutsche Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 28. Juni. W. T. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Arras wurden feindliche Nachtangriffe beiderseits der Straße Souchez-Mix-Moulette und im Labrynth nördlich Ecurie abgeschlagen. Im Westteil der Argonnen versuchten die Franzosen gestern Abend ihre verlorene Stellung wieder zu nehmen. Trotz Masseneinsatz von Artillerie scheiterte ihr Angriff gänzlich.

Dasselbe Ergebnis hatte auf den Maashöhen ein zwei Kilometer breiter Infanterieangriff beiderseits der Tranchée. Nach ungewöhnlich großen Verlusten wuchtete der Feind in seine Stellungen zurück.

In den Vogesen überfielen unsere Truppen die Besatzung einer Kuppe hart östlich von Meheval. 50 Gefangene und 1 Maschinengewehr blieben in unserer Hand. Besonders gute Erfolge hatten wir an dem südlichsten Teile unserer Kampffront gegen feindliche Flieger. Im Luftkampf wurden zwei feindliche Flugzeuge nördlich des Schluchtpasses und bei Geradmer heruntergeschossen, zwei weitere durch Artilleriefeuer bei Vargihen und bei Reinselden auf schweizer Gebiet zur Landung gezwungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe nördlich und nordöstlich von Prassnaja, die sich hauptsächlich gegen unsere neue, am 25. Juni eroberte, Stellung südöstlich von Ljenta richteten, waren unter großen Verlusten für den Gegner zusammen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Halicz wurde von uns besetzt. Der Dnjestr ist heute früh auch hier überschritten worden. Damit ist es der Armee des Generals von Linfingen gelungen, auf ihrer ganzen Front nach fünfzägigen schweren Kämpfen den Uebergang über diesen Fluß zu erzwingen.

Weiter nördlich verfolgten unsere Truppen den geschlagenen Feind gegen den Gnita-Lipta-Abchnitt. Seit dem 23. Juni nahm die Armee Linfingen 6470 Russen gefangen. Nordöstlich von Lemberg nähern wir uns dem Bugab-Abchnitt. Weiter westlich bis zur Gegend von Tschernow sind die verbündeten Truppen im weiteren Vorgehen. Sie machten mehrere tausend Gefangene und erbeuteten eine große Anzahl von Geschützen und Maschinengewehren.

Oberste Heeresleitung.

Den Dnjestr-Uebergang bei Halicz erzwungen.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

O. R. — Die Russen sind nun von der Armee Linfingen vollkommen über den Dnjestr gedrängt worden, auch Halicz, das der Feind als Brückenkopf zur Bahn nach Tarnopol hartnäckig hielt, wurde nun erstickt. Die Russen gehen nördlich Halicz zu dem Flüssen Gnita-Lipta zurück, das in fast genau nordöstlicher Richtung zum Dnjestr hinfließt. Verfolgt man diese Linie, weiter nach Norden, so kommt man zum Bugab-Abchnitt, der für die von Lemberg aus und nördlich Lemberg zurückgehenden russischen Streitkräfte die nächste haltbare Verteidigungsstellung darstellt. Dem Bug nähern sich inzwischen die Armeen Mackensen u. Böhm-Ermolli, der Gnita-Lipta die Armee Linfingen. Die Russen werden wohl den Versuch machen, hinter diese beiden natürlichen Verteidigungs-Abchnitte, die nur durch einen verhältnismäßig kurzen Landrücken von einander getrennt sind, einen neuen Widerstand zu organisieren, aber wir glauben nicht, daß sie die Unseren dort so lange zu halten vermögen. Die gewaltige Erschütterung, die das Russenheer in den letzten Wochen erlitten hat, hat es in den stärksten Verteidigungsstellungen, so in der Grabstellung nicht lange ausharren lassen. Der fortgesetzte Rückzug der letzten Tage, wird diese Erschütterung sicherlich noch vermehrt haben und das berechtigt uns zu den besten Erwartungen für die nächsten Tage, wobei wir nicht vergessen dürfen, daß die Einnahme von Halicz und der Druck der Armee Pflanz-Battin die Russen schon heute sehr ernsthaft in ihrer linken Flanke beunruhigen muß.

Im Westen machten die Franzosen wiederum vergebliche Vorstöße nördlich Arras, am Westrande der Argonnen und auf den Maashöhen. Nördlich Arras gingen sie sowohl gegen das Labrynth wie auch rittlings der Straße Souchez-Mix-Moulette (am Nord-Ostrand der Vorettohöhe) vor. Auf den Maashöhen stürmten sie in 2 Kilometer breiter Front mit starken Kräften beiderseits der Tranchée westlich von Les Eparges vor. Sie holten sich aber eine schwere Niederlage. Sie erlitten „ungewöhnlich große Verluste“. Ihr Rückzug artete in Flucht aus. In den Vogesen bei Meheval konnten wir uns durch einen glücklichen Ueberfall einer Höhe bemächtigen.

Siegreiche Kämpfe am Dnjestr.

Unser Sonderberichterstatter Richard Schot drahtet uns:

Mit ungeheurer Zähigkeit suchten die Russen ihre Stellungen am Dnjestr zu halten. Erst nachdem das südliche Ufer des oberen Dnjestr ganz vom Feinde gesäubert war, konnte die Armee des General v. Linfingen darangehen, ihren mit beispiellosen Schwierigkeiten verknüpften Sie-

geszug vom Zwinin über Struj nach Stanislaw und Halicz über das schwere Hindernis des großen brückenlosen Stromes hinweg fortzusetzen. Schon am 24. Juni war bis Halicz hinab das ganze südliche Ufer vom Feinde gesäubert und an vielen Stellen der Uebergang erzwungen. In der Nacht zum 25. Juni gelang dann ein siegreicher Vorstoß in breiter Front in der Gegend von Bulanzowca, nordöstlich Kalusz, der unter den allergrößten Schwierigkeiten von württembergischen, ost- und westpreussischen Truppen in glänzender Weise durchgeführt wurde. Das Gelände bietet hier dem Verteidiger des Stromes außerordentliche Vorteile. Schroff fällt das meist mit Hochwald bestandene Südufer fast unmittelbar in den breiten erst sich mehrere Arme teilenden Fluß ab, der reichend und an vielen Stellen tief ist. Meterhohe, zuweilen beinahe senkrechte Lehmwände am Nordufer. Dahinter bedungsloses Wiesengelände ein bis anderthalb Kilometer breit, das dann von dicht bewaldeten steilen Höhen abgeschlossen wird, von denen aus der Feind seine Geschütze und Maschinengewehre nur allzu sicher wirken lassen konnte. Unannehmbar erscheint diese Stellung, besonders da der Flußübergang selbst überall unter zielicherstem feindlichen Feuer geschehen muß. Doch unsere braven Truppen kennen den Begriff der Unernehmbarkeit nicht. Unter dem Schutze der Nacht wagten sie das kühne Unternehmen und ein dichter Nebel, der in den ersten Morgenstunden die Wiesengründe bedeckte, kam ihnen zu Hilfe. Noch vor Tagesanbruch waren die ersten Linien über den Strom und im Vorgehen auf die Waldbänge. Nur an den steilsten Uferhängen gelang es dem Gegner, der seine Vortruppen schnell hatte verstärken können, unsere Sturmkolonnen längere Zeit aufzuhalten. So hat ein westpreussisches Regiment den ganzen Tag hindurch bis über die Brust im Wasser stehend kämpfen müssen, wobei zu schiefen ein Mann den anderen hoch heben mußte. Doch auch diese schwierige Lage wurde überwunden, und trotz des bei den Russen so beliebten Flankenfeuers von einer westlich vorpringenden Höhe aus gelangte auch diese Truppe an die feindliche Hauptstellung heran, die mit unüberstehlicher Wucht gestürmt und genommen wurde. Mit einer Ruhe, wie auf dem Exerzierplatz vollzog sich diese gewaltige Bewegung, so daß, nachdem die Stadt Bulanzowca und die umliegenden Ortschaften, soweit sie der Feind, der hier seine besten Truppen, finnische Schützenregimenter, einsetzte, als Stützpunkte benutzte, von unseren schweren Batterien in Brand geschossen worden waren, die Russen auf der ganzen Linie den Rückzug antreten mußten. Nur in einer Schleife des Flusses hatte sich bis zuletzt eine Abteilung Scharfschützen gehalten, die unseren Truppen eine zeitlang viel zu schaffen machte, bis sie endlich gefangen genommen werden konnte. Auch sonst werden zahlreiche Gefangene gemacht. Allein bei dem hier stehenden Korps zählte man bis gegen Abend über tausend. Im Laufe des Nachmittags war in dieser Gegend das ganze nördliche Ufer des Dnjestr kilometertief mit dem ganzen vordersten Höhenrücken in unserem Besitz, der sofort durch starke Verteidigungsanlagen gegen die unausgesehten

Die furchtbare deutsche Lektion bei Festubert.

In den „Times“ liest man die nachfolgende packende Schilderung eines englischen Offiziers, der an dem ebenso blutigen, wie erfolglosen Durchbruchversuche zwischen Bois Grenier und Festubert teilgenommen hat.

Als ich meinen Brief schrieb, waren fünf von uns in meiner Gesellschaft. Drei davon waren bereits gefallen, als Ihr Euch am nächsten Morgen zum Frühstück niederlegt, einer war schwer verwundet, und ich war der einzige der unverwundet am Leben blieb. Unser Bataillon hatte hiebzehn Offiziere im Angriff — heute sind davon acht tot, vier verwundet und einer wird vermisst.

Unser Kampf am vergangenen Sonntag war derjenige, auf den sich die heftigen Klagen im Parlament über mangelnde Munition bezogen. Was aber die amtlichen und nicht amtlichen Berichte verschwiegen, bedeutete für uns einen 15½ Stunden währenden verzweifelten und blutigen Kampf. Wir (der Briebschreiber gehört dem 13., Kensington genannten Bataillon des Londoner Regiments an, das bei den geschilderten Kämpfen fast vollständig aufgerieben wurde) bildeten den Angelpunkt des ganzen Angriffs, und unser Bataillon war in der Tat an jenem Tage das einzige, das seine Aufgabe erfüllen konnte. So bald unsere einleitende Artilleriebeschießung zu Ende war, kürzten wir über die Brustwehr aus unseren Gräben her vor und nahmen im Bajonettangriff die erste, zweite und dritte Linie der vor uns liegenden feindlichen Gräben, während rechts und links von uns zwei Kompagnien mit dem Bajonett die Hunnen (!) zurücktrieben.

Dann richteten wir uns in den neu gewonnenen Stellungen häuslich ein und machten uns daran, das Errun-

gene zu sichern. Nach dem festgesetzten Plan sollten die — — — und die — — — in gleicher Weise vorgehen und ihre Front in Uebereinstimmung mit uns vortragen. Sie konnten aber nicht durchdringen und sind niemals durchgekommen. Inzwischen wehrten und wehrten wir verzweifelt die ständig wachsenden und immer heftiger werdenden deutschen Gegenangriffe ab. Unser Major ging selbst mit der Handgranatenkolonne in die deutschen Gräben zu unserer Linken, wo er die Feinde so lange im Schach hielt, bis unsere Grabenmörser zur Stelle waren. Aber unsere Rechte schwebte bereits in der Luft. Acht Stunden oder noch länger hielten wir an jenem Sonntagnachmittag hartnäckig Stand. Bei Gott, es war ein Sonntag, den ich nie vergessen werde. Ueberall plakten in unseren Reihen die Granaten, und wir bekamen schreckliches Flankenfeuer aus Maschinengewehren, die wir nicht ausfindig machen konnten, und von einzelnen Scharfschützen. Unser Brigadegeneral sandte uns eine Botschaft: „Ihr habt Euch glänzend gehalten und die — — — sind zu Eurer Verstärkung unterwegs.“ Nun, wir hielten auch aus, obwohl die Leute um uns in unheimlicher Weise fielen. Wir harrten von Stunde zu Stunde aus. — Wir sahen unsere Verstärkung herankommen, und wir sahen sie dahinschmelzen, ehe sie uns erreicht hatte. Zugleich kamen die Deutschen in großer Macht auf beiden Flanken über uns. Nun mußte der Befehl zum Rückzug gegeben werden, es blieb uns nicht anderes übrig, obwohl es sehr bitter war.

Nun kam erst das Schwerkste: Wir mußten uns durch die deutschen Linien durchkämpfen, um wieder zu unseren Hauptstellungen zu gelangen. Es ist unmöglich, alle Einzelheiten des Rückzuges an diesem höllischen Nachmittage zu schildern — stundenlang standen wir bis an die Hüften im Schlamm und im fauligen Wasser der Verbindungsgräben, isoliert und abgeschnitten durch einen Feind, den wir nicht

sehen konnten, der aber durch seine ausgezeichneten Schützen unausgeseht unsere Reihen lichtete.

Der letzte Teil des Weges, zurück zu unseren Linien, über das offene Borsfeld — es war inzwischen Abend geworden — war das Furchtbare vom Ganzen. Etwa 120 bis 150 Meter durch ein Labrynth von deutschen Drahthindernissen und über eine ungeschützte Fläche, die von verzehrendem Kreuzfeuer besät war. Ringsum ein Hagel von Blei; der Boden aufgewühlt von einschlagenden Kugeln, in der Luft ein Pfeifen und Summen wie von zornigen Bienen, und dazu der Höllenlärm der platzenden Granaten. Ich durchlebte einige qualvolle Sekunden, als ich mich in einem Drahtnetz verstrickt sah. Aber wunderbarerweise gelang es mir, mich loszureißen. Während ich vorwärtstrotzte, die Nase stets auf die Erde gedrückt, fielen die Leute rings um mich wie die Fliegen. Ich weiß noch heute nicht, wie ich über die Brustwehr hinüberkam. In der Nähe befand sich eine kleine Erhöhung, die einigen Schutz bot. Es war erst kurz vor 8 Uhr und noch nicht ganz dunkel, ich riet daher meinen Leuten, noch ein wenig zu warten, ehe sie den letzten Durchbruch über die Sandfäde hinweg in unsere Linie unternahmen. Kaum 20 Meter von der Brustwehr, unserem rettenden Hafen, getrennt, sank ich vor Erschöpfung zusammen, und brachte es tatsächlich fertig, inmitten des Bleihagels ein halbbländiges Schläfen zu halten. Dann troch ich über die Wehr und fiel in die Hände der Kameraden, die mich bereits zu den Toten gerechnet hatten. Ich erkundigte mich nach den Freunden. John —? Tot! William —? Gefallen! Tommy —? Tot! usw. Und dabei standen wir auf demselben Fleck wie am Morgen — das war das Traurige und Tragische an dem Ganzen.

Zum Schatten eines Bataillons herabgesunken, verließen wir die Laufgräben und bezogen hinter der Front unsere Ruhequartiere. („Köln. Volksztg.“)

russischen Gegenangriffe gesichert wurde. Ein herrlicher Erfolg, der von dem trefflichen Geist und der siegesgewissen Tüchtigkeit unserer hier stehenden Truppen, die sich übrigens bester Gesundheit erfreuen, glänzendes Zeugnis ablegte.

Allerlei Meldungen.

Die Wiener Zusammenkunft.

Berlin, 29. Juni. (Priv.-Telegr.) Zur Wiener Zusammenkunft deutscher und österreichischer Staatsmänner wird der „Deutschen Tageszeitung“ aus dem Haag gemeldet: Nach Pariser und Londoner Berichten legen die dortigen Regierungskreise der jüngsten Begegnung deutscher und österreichischer Staatsmänner in Wien große Bedeutung bei. Die Zusammenkunft erzeugte in den Botschaftern der Zentralmächte mit den Balkanstaaten unter Umständen sogar ein Sonderverhältnis mit Serbien, befürchtet wird. Vielsach herrscht in Paris und London große Befürchtung, Rumänien könnte an der Seite der Zentralmächte in den Krieg eingreifen.

Wien, 28. Juni. (W. I. B. Nichtamtlich.) Der deutsche Reichskanzler v. Bethmann Hollweg und Staatssekretär v. Jagow haben gestern Abend Wien wieder verlassen.

Jahrestag der Ermordung des österreichischen Thronfolgerpaares.

Wien, 28. Juni. (W. I. B. Nichtamtlich.) Der Jahrestag der Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Gemahlin wurde in der ganzen Monarchie durch Trauergottesdienste begangen. Der Kaiser wohnte in der Frühe einer Seelenmesse in der Kapelle des Schönbrunner Schlosses bei. Dem Trauergottesdienste in Artstetten wohnten u. a. bei die Erzherzoginnen Marie Theresie und Maria Annunziata, die Fürstin Elisabeth zu Liechtenstein, die Kinder des Erzherzogs Franz Ferdinand, der deutsche Botschafter von Tschirsky und Bogenhoff in Vertretung des Deutschen Kaisers, Vertreter des Kriegsministeriums, der Marinefektion, des Handelsministeriums und Deputationen verschiedener Regimenter. Unter den an den Särgen niedergelegten Kränzen befanden sich auch solche vom Kaiser Franz Josef und Kaiser Wilhelm. — In Hall bei Innsbruck, wo der Erzherzog Franz Ferdinand so gern weilte, wohnten dem Trauergottesdienst Erzherzog Karl Franz Josef und die Erzherzogin Zita bei, denen sowohl in Hall, als auch in Innsbruck ein begeisterter Empfang bereitet wurde. Namentlich die Fahrt durch Innsbruck gestaltete sich zu einem wahren Triumphzuge; das Automobil des Erzherzogs und der Erzherzogin wurde buchstäblich mit Blumen überschüttet.

Gebirgskämpfe.

Berlin, 29. Juni. (Priv.-Telegr.) Zu den Kämpfen hoch in den Alpen berichtet Wirth in einem Telegramm aus dem Kriegspressequartier an den „Berliner Lokal-Anzeiger“: Alles kommt darauf an, die Stellung so zu wählen, daß sich nicht nur die Verteidiger hier einrichten können, sondern daß auch der Nachschub vom Feinde ungeschützt vor sich gehen kann. Dieser Grundgedanke wird von den Italienern, die hauptsächlich hohe Stellungen, strategisch oft ganz wertlose Spitzen nicht beachten. So konnte kürzlich eine Abteilung ungarischer Truppen ein Maschinengewehr in eine Stellung bringen, das den Nachschubweg für eine hochgelegene italienische Position beherrschte. Man wartete bis auf dem Steig deutlich sichtbar eine Kolonne von 40 Bedienungsmannschaften und Tragtieren erschienen. Ein einziger wagerechter Strich mit dem Maschinengewehr und Tragtiere und Bedienungsmannschaften stürzten in die Tiefe. Seitdem ist, da der Nachschub nur auf schwierigen Umgehungswegen erfolgen kann, die Situation auf dem Gipfel unhaltbar geworden. Die Italiener wagen aber nicht den Berg zu räumen, weil das Herabklettern bei Nacht unmöglich, bei Tag aber unter den schwersten Verlusten vor sich gehen müßte.

Osterr.-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 28. Juni. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die verbündeten Armeen in Ostgalizien verfolgen. Sie erreichten gestern unter fortwährenden Nachhutkämpfen nordöstlich Vemberg die Gegend Klobjensko-Jadworce, dann mit Vortruppen den Zwirg, der am Unterlauf schon überschritten wurde. Halicz ist in unserem Besitz. Das südliche Dnjestrufer aufwärts Halicz ist vom Feinde frei. Nach fünftägigen schweren Kämpfen haben die verbündeten Truppen der Armee Einfließen den Dnjestr-Übergang erzwungen. An der übrigen Dnjestr-Front herrscht Ruhe. Truppen der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand erstürmten gestern Blagow südwestlich Karel und drangen heute Nacht in die feindlichen Stellungen auf den Höhen nordöstlich des Ortes ein. Die Russen sind im Rückzuge über Karel.

Die sonstige Lage im Nordosten hat sich nicht geändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage auf dem italienischen Kriegsschauplatz ist unverändert, der Feind ist vollkommen untätig. Nur die Geschüßkämpfe dauern an allen Fronten fort.

Ein Marineflieger hat am 27. ds. Mts. bei Villa Vicentina einen feindlichen Flieger beschossen und zum Niedergehen gezwungen, am 28. mittags über feindlichem Artilleriepark S. Canchiano schwere Bomben mit verheerendem Erfolg abgeworfen, einen Dampfer in der Sdobba durch Bomben schwer beschädigt, so daß das Achterteil in Grund sank.

Der Stellvertreter des Chef des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Unwetterzeichen in Rußland.

Stockholm, 28. Juni. (W. I. B. Nichtamtlich.) Ueber die Unwetterzeichen in Rußland erfährt „Sozialdemokraten“: In Petersburg und Moskau wurden leithin mit verschiedenen politischen Gruppen eine Reihe Sitzungen abgehalten, um die Lage zu erörtern. Dabei sprach sich das

Zentralkomitee der Halbreaktionären und der Oktobristenpartei außer für die sofortige Einberufung der Duma für die Bildung eines der Duma verantwortlichen Ministeriums, sowie für eine eingreifende Umbildung der ganzen Regierungsart aus. Ein ähnlicher Beschluß wurde auch von anderer Seite gefaßt. Vor wenigen Tagen versammelte sich die Mehrzahl der in Petersburg befindlichen Dumamitglieder unter dem Vorsitz des Dumapäsidenten Rodzjanko in den Räumen der Reichsduma. Die Stimmung war auch dort die gleiche, nämlich Ruhland steht vor eine Katastrophe, wenn nicht durchgreifende Änderungen geschehen. Man ist sich klar darüber, daß es vergebens war, der Regierung die weitestgehenden Vollmachten zu geben und jede Opposition unterdrücken zu lassen. Dem Heere fehlen Artillerie und Munition. Ruhlos werden Massen des Volkes geopfert. Die Kranken sind ohne hinreichende Pflege. Bei den Spezialwaffen fehlt die unentbehrliche Ausrüstung. Jeder General, der eine Schlacht verliert, läßt seinen Unmut an den Juden des Gebietes aus. Sie werden zu Zehntausenden ausgewiesen, nicht zu reden von den auf die unbestimmtesten Verdächtigungen hin Gehetzten und Erschossenen. Provokateure und Spione treiben ihr Spiel und bringen zahlreiche Juden an den Galgen. Der Bericht schließt: Die Zustände sind derartig, daß selbst die bürgerlichen Parteien unruhig nach einer radikalen Aenderung und einer parlamentarischen Regierung rufen.

Paris, 28. Juni. (Priv.-Telegr.) Wie die „Agence Havas“ aus Petersburg vom 28. Juni meldet, ist nunmehr der Rücktritt des Kriegsministers General Suchomlinow offiziell. Der ehemalige Ministeradjunkt, General Polivanow, ist als sein Nachfolger in Aussicht genommen.

Kriegsrat unter Vorsitz des Zaren.

Petersburg, 28. Juni. (W. I. B. Nichtamtlich.) Im großen Hauptquartier fand im kaiserlichen Zelte unter dem Vorsitz des Kaisers eine Sitzung des Ministerrates statt, der beizuhatten: Großfürst und Generalissimus Nikolai Nikolajewitsch, sein Generalstabschef, der Ministerpräsident, der Hausminister, der Reichskontrolleur, der Minister für die Verkehrswege, den Ackerbau, das Auswärtige, die Finanzen, den Handel, für Inneres und der Verweser des Kriegsministeriums General der Infanterie Polivanow.

Petersburg, 29. Juni. (W. I. B. Nichtamtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur: Der Kaiser hat das Rücktrittsgesuch des Kriegsministers, Generaladjutanten Suchomlinow, angenommen und den General der Infanterie Polivanow als Verweser des Kriegsministeriums ernannt.

Die Stimmung in Griechenland.

München, 28. Juni. (Priv.-Telegr. d. Frkf. Ztg.) In einem Briefe vom 12. Juni, der der „Bayrischen Staatszeitung“ von durchaus zuverlässiger Seite zugeht, heißt es u. a.: „Wir haben hier sehr bange Wochen durchlebt. Immer wieder schien das kostbare Leben des Königs — doppelt kostbar in der jetzigen Zeit — unrettbar verloren. Die Gerüchte von einem Attentat auf den König sind glatt erlogen; kein Wort davon ist wahr. Es war und ist nur eine sehr schwere Krankheit. Eijelsbergs Operation hat ihn gerettet, nun darf man das Beste hoffen. Die Stimmung ist hier sehr günstig, besonders seit Italiens gemeinem Treubruch. Alle Griechen ohne Unterschied der Partei stehen um unseren Sieg über diesen ihren gefährlichsten Feind. Seit Italien mit der Entente geht, scheint mir Griechenlands Neutralität gesichert, selbst wenn Venedig wieder ans Ruder kommt. — So haben uns unsere sauberen Exverbündeten doch noch einen Dienst erwiesen — den ersten.“

Türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 28. Juni. (W. I. B. Nichtamtlich.) Der Generalstab teilt von der Dardanellenfront mit:

Bei Ari Burnu fand wechselseitiges Artillerie- und Infanteriefeuer statt, auch Bomben wurden geschleudert. Bei Sed ul Bahr unterhielt die schwere Artillerie des Feindes seit dem 25. Juni mittags ein heftiges Feuer auf unsere Gräben am rechten Flügel, erzielte jedoch keinerlei Ergebnis. Auf dem linken Flügel brach ein nächtlicher Angriffsvorstoß des Feindes an mehreren Stellen in unserem Feuer zusammen. Der Feind war genötigt, zum Schutze gegen unsere Bomben Drachne vor seine Gräben zu spannen. Unsere Batterien auf der anatolischen Seite beschossen die feindlichen Infanterie- und Artilleriestellungen bei Sed ul Bahr erfolgreich.

Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, 29. Juni 1915.

* Erhebung der Ernteflächen. In der Zeit vom 1. bis 4. Juli findet auf Anordnung des Reichskanzlers eine Erhebung der Ernteflächen statt. Ueber die Form der Durchführung der Erhebung in Bad Homburg erfolgt noch eine öffentliche Bekanntmachung. Es empfiehlt sich, wenn die Inhaber selbstmäßig angebaute Grundstücke schon jetzt die Flächengrößen feststellen, damit sie bei der Erhebung unverzüglich ihre Angaben machen können. Eine Unterlassung oder willkürlich unrichtige oder unvollständige Erstattung der Anzeigen wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft. Zur Erhebung kommen die Anbauflächen, für Winter- und Sommerweizen, Spelz, Dinkel, Fesen, Emer und Einkorn (Winter- und Sommerroggen), Winter- und Sommerroggen, Winter- und Sommergerste, Menggetreide, Mißfrucht, Hafer und Kartoffeln.

* Kriegsfürsorge. In der gestrigen Sitzung des Bundesrates gelangten zur Annahme der Entwurf der Verordnung betreffend den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915, der Entwurf der Bekanntmachung betreffend den Verkehr mit Kraftfuttermitteln, der Entwurf der Verordnung betreffend das Ausmaß von Brotgetreide, der Entwurf der Verordnung betreffend das Verfüttern von Roggen, Weizen usw., die Vorlage betreffend Aenderung der Bekanntmachung und betreffend Einschränkung der Trinkbranntweinerzeugung, der Ent-

wurf der Verordnung betreffend den Verkehr mit Getreide aus dem Erntejahr 1915 und der Entwurf der Bekanntmachung über zuderhaltige Futtermittel.

* Belehrung der Bevölkerung bei feindlichen Fliegerangriffen. Dem Generalkommando ist bekannt geworden, daß die kürzlich erfolgten Fliegerangriffe auf Ludwigshafen und Mannheim in der Bevölkerung eine gewisse Unruhe hervorgebracht haben.

Nach Ansicht des Generalkommandos liegt zunächst keine Veranlassung zu der Annahme vor, daß feindliche Fliegergeschwader ihren Aktionsradius bis in den Korpsbezirk ausdehnen werden. Gleichwohl hält das Generalkommando eine Belehrung der Bevölkerung für erforderlich, dahingehend, daß nach den bisherigen Erfahrungen genügt, zum Schutze gegen einschlagende Bomben: Zuflucht in die unteren Räume der massiven Gebäude, bei einströmenden Gasen vom Freien abgeschnitten wird, 2. zum Schutze gegen herabfallende Geschosse der Maschinengewehre und Geschützteile der Ballon-Abwehrkanonen: der Aufenthalt in einem Zimmer, möglichst in massivem Gebäude, wobei man sich nicht am Fenster aufhalte.

* Eine weitere Erhöhung der Milchpreise in Süddeutschland. Wir wir von zuverlässiger Seite erfahren, schweben in den Kreisen der Landwirtschaft zunächst noch unverbindliche Besprechungen, die darauf abzielen, mit Rücksicht auf die Ungewißheit der zweiten Futtermittelernie eine weitere Erhöhung der Milchpreise demnächst vorzunehmen, so daß sich für Frankfurt und die benachbarten Gebiete der Milchpreis künftig auf 28 Pfennige das Liter stellen würde. Es sind sogar Wünsche laut geworden, gleich auf 30 Pfennig zu gehen, damit man vor etwaigen Ueberraschungen gesichert ist.

* Telegrammverkehr bei Nachforschungen bei Heeresangehörigen. Da vielfach Privatpersonen bei Nachforschungen nach verwandten Heeresangehörigen von Militärbehörden und Truppenteilen die Absendung von Dienstreisegrammen erbitten, wird erneut in Erinnerung gebracht, daß für solche Zwecke seit dem 20. Januar ds. J. der Privattelegrammverkehr zwischen Feldheer und Heimat freigegeben ist und zwar unter folgenden Bedingungen:

1. Die Telegramme sind der militärischen Prüfungsstelle bei den stellvertretenden Generalkommandos persönlich oder brieflich unter Beifügung der Gebühr zu übermitteln.

2. Ihre Dringlichkeit ist durch Beweisstücke zu begründen. Alle nicht unbedingt dringlichen Telegramme werden unter Rückgabe der Gebühr zurückgewiesen, ebenso Telegramme mit unrichtiger Adresse.

3. Telegramme über das Befinden von Schwerverwundeten haben vor allen anderen den Vorrang.

4. Zulässig ist nur die offene deutsche Sprache. Der Text muß so kurz wie möglich gefaßt sein.

5. Die Adresse ist vom Absender so ausführlich anzugeben, wie es für Feldpostsendungen vorgeschrieben ist. Wohnt der Absender nicht am Ort der Prüfungsstelle, ist der Unterschrift des Telegramms der Wohnort beizufügen. Die Gebühr beträgt 5 Pfg. für das Wort, wobei die Adresse ohne Rücksicht auf die dafür gebrauchte Wortzahl für 10 Taxworte geglättet wird. Kein Telegramm darf außer der Adresse mehr als 20 Wörter enthalten.

6. Für alle vom Feldheer zur Heimat gerichteten Telegramme werden die Gebühren — 5 Pfg. für das Wort — vom Empfänger erhoben.

* Kernige Soldatenworte schrieb dieser Tage ein Wehrmann, der zu St. Ingbert heimisch ist, aus dem Wehrmann seine Frau. „Sie lauten nach der „Pfälzischen Tageszeitung“ (Nr. 147): ... schreib mir nicht über jeden sinnigen Kram von Euch zu Hause! Daß Ihr durchkommt und nicht zu hungern braucht, das weiß ich, alle anderen häuslichen Sorgen treten jetzt zurück hinter dem Großen, das wir noch zu leisten haben. Dann willst Du auch immer wissen, was hier passiert. Hier bei uns passiert gar nichts, wir schleichen hinüber und die Franzosen herüber. Und durch lassen wir die Kerle nicht, und wenn wir noch ein Jahr hier liegen müssen. Bleibe Du zu Hause und ich hier weiter auf unseren Posten, und geben wir uns von Zeit zu Zeit Lebenszeichen, alles andere ist jetzt Nebensache.“

* Die Verwertung der Küchenabfälle in Frankfurt. Die Verwertung der Küchenabfälle der hiesigen Haushaltungen zu Futterzwecken in der Landwirtschaft der Umgegend hat einen derartigen Umfang angenommen, daß jetzt täglich rund 450 Zentner Abfälle aus der Stadt gefahren werden. Auch die Sammlung von Knochenabfällen zu gewerblichen Zwecken und zur Herstellung von Düngemitteln hat, obwohl erst kurze Zeit bestehend, bereits reiche Erfolge aufzuweisen.

* Frankfurter Viehmarkt. Der Montagsmarkt brachte einen Auftrieb an Rindern, wie er seither nicht zu verzeichnen war. Zum Verkauf standen 2121 Rinder, 28 Ochsen, 66 Bullen und 1827 Färsen und Kühe, 270 Kälber und 1824 Schweine. Schafe standen nicht zum Verkauf. Die den gesamten Markt kennzeichnende sinkende Preisentwicklung bei den Ochsen einen Rückgang von 2 Mark und bei der zweiten Qualität einen solchen von 6 bis 7 Mark pro Zentner Schlachtgewicht. Bei Bullen betrug der Preisrückgang 2 bis 3 Mk. und 1 bis 4 Mk. Am stärksten machte sich das Sinken der Preise bei Färsen und Kälbern bemerkbar, bei denen gegenüber den Preisen vom letzten Montag ein Rückgang von 3 bis 5, 2 bis 5, 9 bis 12, 2 bis 4, 6 bis 8 und 5 bis 9 Mk. eintrat. Auf dem Kälbermarkt brädelten die Preise bei der zweiten Qualität um 4 bis 6 Mark, bei der dritten um 3 bis 6 Mark und bei der fünften Qualität um 1 Mark ab. Die erste Qualität von Kälbern fehlte. Die Preise für Schweine ergaben in der Gruppe von 80 bis 100 Kilogramm einen Rückgang von 5 Mark, in der Gruppe unter 80 Kilogramm einen solchen von 8 Mark und in den Gruppen von 100 bis 120 Kilogramm und von 120 bis 150 Kilogramm einen Rückgang von 5 bis 8 Mk. Später ruhiger Geschäftsgang; Ochsen ausverkauft, sonst Ueberstand. Kälber- und Schweinehandel gedrückt. Schweine hinterlassen Ueberstand. (Zftr. Ztg.)

* Nochmalige Zuderaufnahme. Durch eine Verordnung des Reichskanzlers vom 24. Juni ist bestimmt, daß die Aufgabe von Verbrauchszucker, die bereits auf den 1.

Ämtliches.**Bekanntmachung,**

betreffend Herstellungsverbot für Baumwollstoffe.

Auf Grund § 9 Buchstabe b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (in Bayern auf Grund Artikel 4 Ziffer 2 des Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912) wird folgendes

Herstellungsverbot

erlassen und zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

§ 1.

Vom 1. August 1915 an dürfen bis auf weiteres folgende, ausschließlich oder vorwiegend aus Baumwolle zu fertigende Web- und Wirkwaren ohne Unterschied, ob glatt, gemustert oder bundgewebt, nicht mehr hergestellt werden:

1. Stoffe für Leib- und Bettwäsche:

Sämtliche Gewebe, zu welchen — sei es in Reihe, sei es in Schuß — Garne unter Nr. 16 engl. oder über Nr. 32 engl. zu verwenden sind, ohne Rücksicht auf die Fadenstellung; ferner sämtliche Gewebe, zu deren Herstellung mehr als 5 Schäfte gebraucht werden.

2. Stoffe für Haus- und Tischwäsche:

Tischzeuge und Tischtücher, Servietten, Handtücher und Handtuchzeuge im Stück, Küchentücher, Schuerrtücher, Staubtücher, Brotiergewebe, Inlett, Damenkörper, gerauchte Betttücher.

3. Kleider- und Futterstoffe:

a) Sämtliche Gewebe, zu welchen — sei es in Reihe, sei es in Schuß — Garne unter Nr. 16 oder über Nr. 32 engl. zu verwenden sind, ohne Rücksicht auf die Dichte der Fadenstellung; ferner sämtliche Gewebe, zu deren Herstellung mehr als 5 Schäfte gebraucht werden.

b) Stickerstoffe, Filz, Tülle, Spitzen, Schleierstoffe, Fransen; Kleiderstoffs, Kleidervels, -plüsch und -samte.

4. Stoffe für Inneneinrichtung:

Matragendelle, Bettvorlagen, Wandbespannungstoffe, Tapezierstoffe, Möbelbrette, Läuferstoffe, Möbelplüsch, Tisch- und sonstige Decken, Vorhangstoffe, Fellstoffe, Vorhangkronen, Madrasvorhänge, Gardinen aller Art.

5. Stoffe für technische Artikel:

Sacke, Treibriemen, Seile, Bindfaden, Walzentücher, Selbsttücher, Käsetücher.

6. Bänder, Ligen, Riemen, Gurte, Befestigungartikel und Posamente.**7. Wirkwaren jeder Art.**

Das Verbot erstreckt sich auch auf solche Gegenstände, welche den unter 1 bis 5 aufgezählten Verwendungszwecken dienen und den aufgeführten Stoffen im wesentlichen gleich sind, jedoch unter anderer Bezeichnung gehandelt werden.

Die Herstellung der unter das vorstehende Verbot fallenden Waren ist nach wie vor erlaubt, wenn hierzu ausschließlich Garne von Nr. 60 engl. einfach aufwärts Verwendung finden.

§ 2.

Das Verbot erstreckt sich nicht auf Web- und Wirkwaren irgendwelcher Art, welche

1. in der Zeit bis zum 1. August 1915 zur Erfüllung von unmittelbaren oder mittelbaren Aufträgen der Heeres- oder Marineverwaltung in Arbeit genommen waren,
2. ab 1. August 1915 durch den Kriegsausschuß der Baumwollindustrie, dessen Gründung in Aussicht genommen ist, zur Vergebung gelangen,
3. aus Rohstoffen oder Halberzeugnissen gefertigt werden, welche nachweislich erst nach dem 15. Juni 1915 vom Ausland nach Deutschland eingeführt worden sind.

§ 3.

Im öffentlichen Interesse und zur Aufrechterhaltung des Wirtschaftens können Ausnahmen vom Verbot der Herstellung, insbesondere der unter Ziffer 5 aufgeführten technischen Artikel, durch das Königl. Preuss. Kriegsministerium, Kriegswirtschafts-Abteilung (Sektion W II.) Berlin S W 48, verlängerte Hedemannstraße 9/10, bewilligt werden.

§ 4.**Strafandrohung.**

Wer das in § 1 ausgesprochene Herstellungsverbot übertreut oder zu solcher Übertretung auffordert oder anreizt, wird, sofern nicht nach allgemeinen Strafgesetzen eine höhere Strafe verurteilt ist, mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft.

Frankfurt (Main), im Juni 1915.

18. Armee-Korps. Stellvertretendes Generalkommando.

Gesucht junger, kräftiger

Hausbursche

von 16—20 Jahren für sofort.

Kurhotel Teichmühle.

Köppern i. L.

Heidelbeeren, Kirschen, Erdbeeren,

sowie sämtliches

Frühobst

kauft und übernimmt in Kommission,

Otto Schaum, Engros-Kommissionär

Hamburg I., Schulweg 31, Fruchtbock.

Tüchtiger militärfreier**Bäcker**

gesucht.

Bäckerei u. Conditorei Zinsmeister, Oberursel.

Gesucht

eine zuverlässige Frau für Gartenarbeit auf beständig.

Teichmühle Köppern.

Gut möbliertes

Wohn- und Schlafzimmer

zu vermieten evtl. auch geteilt. Elektrisches Licht und Bad.

Ferdinandsanlage 19b. part.

3-Zimmer-Wohnung

1 Stock, mit Küche, abgeschl. Vorplatz, Bad und Gas und allem Zubehör zu vermieten. Lindenstraße 9.

3-Zimmerwohnung.

mit allen Zubehör nebst Gartenanteil in Parterre meines Doppelhauses in Seifgrundstraße Nr. 9 ist vom 15. d. Mts. ab zu vermieten.

Christian Lanz,

Maurermeister und Bauunternehmer.

Achtung. Einmaliges Angebot Achtung. Haarwuchsmittel „Creator“.

Damit es einem jeden gegönnt ist, einen Versuch mit meinem berühmten Creator zu machen, haben wir uns entschlossen

Donnerstag, den 1., Freitag, den 2., Samstag, den 3. und Sonntag, den 4.

Juli die Flasche von Mk. 3.— zu 2.— Mk., die Flasche von Mk. 6.— zu

3,75 Mk. abzugeben.

Mehrere Flaschen werden an eine Person nicht verabreicht.

Creator ist amtlich beglaubigt und wird mit Garantie verkauft. Die Erfinderin Frau Mehl mit dem längsten Haare der Welt ist während dieser Ausnahmestage persönlich im Geschäft.

Bad Homburg

Louisenstraße 39

neben Hutgeschäft Hilb.

Kommt!**Seht!****Staunt!**

FRAU M. MEHL

Arbeits-Vergebung.

Die Verlegung zweier eigener Kiemenfußböden von ungefähr 90,00 qm. für die Bürgerschule I ist zu vergeben.

Die bezüglichlichen Bedingungen können im Amtszimmer der Bauverwaltung eingesehen werden, woselbst Angebote schriftlich und verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum 3. kom. Mts. vormittags 10 Uhr einzureichen sind.

Bad Homburg v. d. H., den 28. Juni 1915.

Städtische Bauverwaltung.

Kurhaus Bad Homburg.

Mittwoch, den 30. Juni, abends 8 1/4 Uhr im Spielsaal:

Lichtbilder-Vortrag

über Unterseeboote, Torpedos und Seeminen.

Vortragender: Herr Kurdirektor Hauptmann d. L. R. Feldsieper.

Eintritt gegen Vorzeigen von Kurtax- und Kurhausabonnementskarten frei, nummerierter Platz 50 Pfg.

Der Ueberschuss ist für die Verwundeten.

Sparkasse für das Amt Homburg

in Bad Homburg v. d. Höhe.

Telephon Nr. 44

Kisseleffstraße Nr. 5

Geschäftsstunden an Wochentagen von 9—12 Uhr.

Einlagen Mark 4 940 000.—

Sicherheitsfonds Mark 757 000.—

— mündelsicher angelegt. —

Aus den Zinsen des Sicherheitsfonds sind seit Bestehen der Kasse zu gemeinnützigen u. öffentlichen Zwecken M. 596 800.— ausgegahlt worden.

Der Verwaltungsrat.

Bekanntmachung

betr. die Einkommensteuer der Kriegsteilnehmer für das Steuerjahr 1915.

Nach einer Verfügung des Herrn Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission ist die Einkommensteuer der zum Heeresdienst eingezogenen Unteroffiziere und Mannschaften mit einem jährlichen Einkommen bis zu 3000 Mk. ab 1. April 1915 vorläufig gestundet.

Zur Außerhebungsfestsetzung der Steuern werden die Angehörigen der oben erwähnten Kriegsteilnehmer ersucht, die Steuerzettel wegen des Stundungsvermerks auf dem Rathaus — Zimmer No. 8 — vorzulegen.

Die Steuerzettel, der im Stadtbezirk Kirdorf wohnenden Kriegsteilnehmer, sind auf dem dortigen Bezirksvorsteherbüro vorzulegen.

Ferner wird noch bekannt gemacht, daß die 28-tägige Einspruchsfrist für die Kriegsteilnehmer erst mit dem Tage der endgültigen Entlassung vom Militärdienst beginnt.

Alle anderen Steuern und Abgaben sind, wie seither, weiter zu entrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 25. Juni 1915.

Der Magistrat.

Steuerverwaltung.

Verkauf von grünen Bohnen.

Am

Mittwoch, den 30. d. Mts.

nachmittags von 2 bis 6 Uhr

gelangen im Keller der Aula Neue Mauerstraße größere Mengen grüner Bohnen zum Preise von 26 Pfg. für jedes Pfund gegen Barzahlung zum Verkauf. Im Einzelverkauf werden nicht mehr wie 3 Pfund abgegeben. Ein Verkauf an Wiederverkäufer ist ausgeschlossen.

Bad Homburg v. d. H., den 29. Juni 1915.

Der Magistrat.

An- und Abmeldeformulare

der Stadt Bad Homburg, lose und in Blocks (auch mit Firma-Eindrücken) im Verlage der

„Kreis-Zeitung“

zu haben.